

Eine Musterlösung existiert nicht

Das Risikomanagement landwirtschaftlicher Betriebe muss individuell ausgearbeitet werden / Prof. Bahrs: Vermarktungsentscheidungen mit Bedacht treffen, nicht allein an der Vergangenheit orientieren



Einlagern oder verkaufen? Manchmal diktiert das Portemonnaie, was zu tun ist. Foto: Petercord

Einfach war gestern. Ungefähr so könnte man zusammenfassen, was Prof. Dr. Enno Bahrs am Freitag der vergangenen Woche in Münster zum Thema Risikomanagement in der Landwirtschaft vortrug. Bei der Jubiläumsveranstaltung der Alfred Haupt KG Steuerberatungsgesellschaft referierte der Wissenschaftler über die Notwendigkeit, verschiedenen Risiken mit Weitblick zu begegnen, und erläuterte verschiedene mehr oder weniger Erfolg versprechende Strategien.

Preise schwanken stärker

Die Märkte für Nahrungsmittel bzw. Agrarrohstoffe sind seit vielen Jahren von zunehmenden Preisschwankungen geprägt. Die Volatilität der Preise wird von den sogenannten Megatrends befördert. Dazu gehört unter anderem, dass die Weltbevölkerung sehr schnell wächst und weiter wachsen wird, insbesondere allerdings in Asien und Afrika. Die Menschen werden älter und der Wohlstand in den Schwellenländern wächst, wenn auch in sehr unterschiedlichem Ausmaß.

Konsequenz dieser Entwicklung ist eine stark zunehmende Nachfrage nach Lebensmitteln wie Käse, Fleisch oder auch Ölen und Fetten,

berichtet der Hohenheimer Agrarökonom. Gemeinsam ist diesen Lebensmitteln, dass sie mit vergleichsweise hohem energetischen Aufwand produziert werden.

Gleichzeitig gibt es viele Menschen, die durch weiter steigende Ausgaben für Nahrungsmittel in ernsthafte wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten könnten. Das gilt nicht nur für typische arme Länder, etwa in Afrika, sondern in etwas abgeschwächter Form selbst für Staaten wie Russland. Weil zu hohe Lebensmittelpreise politisch brisant sind, neigen verschiedene Regierungen in solchen Phasen dazu, auf den Märkten kurzfristig „regulierend“ einzugreifen, was zu unkalulierbaren Konsequenzen für die anderen Marktbeteiligten führen kann.

Verschärfend kommt das Witterungsrisiko hinzu (Klimawandel, extreme Wetterphänomene), das sich grundsätzlich nur negativ auf die Ernteergebnisse auswirken kann.

Wie als Landwirt reagieren?

Der Landwirt als Produzent von Getreide, Raps oder anderen Ackerfrüchten muss bereits frühzeitig Vermarktungsentscheidungen treffen, so Prof. Bahrs. Dabei sei es richtig, sich an den eigenen Produkti-

onskosten zu orientieren. Allerdings sei nicht gewährleistet, dass die Vollkosten in jedem Fall gedeckt werden können. „Überschätzen Sie Ihren Einfluss nicht“, warnte der Betriebswirt, „Sie sind nicht mächtiger als der Markt!“.

Wer sich mit der Vermarktung seiner Ernte beschäftigt, sollte zunächst für sich selbst klären, welches Risiko er eingehen möchte und welches Risiko er eingehen kann. „Es gibt keine Generalempfehlung für das Risikomanagement!“, stellte Bahrs fest. Während der eine Landwirt um jeden Preis Verluste vermeiden will, ist der andere bereit, einen Teil des Verkaufserlöses zu riskieren, wenn dadurch die Chancen auf noch höhere Erlöse steigen. In jedem Falle spielt aber das Informationsmanagement eine ganz wichtige Rolle. Man solle nie davon ausgehen, dass sich die Zukunft nach der Vergangenheit richte, dass also Trends und Entwicklungen sich fortwährend wiederholen.

Oft sei es auch so, schränkte der Wissenschaftler ein, dass das Portemonnaie diktiert, welches Risiko eingegangen werden dürfe – und vor allem, welches nicht. Wer keinen finanziellen Spielraum hat, muss vor allem auf Sicherheit setzen. Spekulation ist dann nicht angebracht. ri

LSV-Bundesträger: Langsame Angleichung! Finanzminister kürzen EU-Agrarhaushalt

Der agrarpolitische Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Franz-Josef Holzenkamp, befragt nach der Schaffung eines Bundesträgers für die Landwirtschaftliche Sozialversicherung (LSV) mehrjährige Fristen bis zu einer länderübergreifenden Angleichung. „Ich habe Übergangszeiträume bis 2017 vor Augen“, erklärte Holzenkamp vergangene Woche gegenüber dem Presse- und Informationsdienst Agra-Europa. Am LSV-Bundesträger führt für Holzenkamp angesichts der mehrheitlichen Auffassung aller Fraktionen im Bundestag und der derzeit noch neun regionalen Träger in der Landwirtschaft – ebenso viel wie in der gesamten gewerblichen Wirtschaft – kein Weg vorbei. „Alle Fraktionen wollen den Bundesträger, und im Berufsstand ebenso wie bei den LSV-Trägern ist es ebenfalls die Mehrheitsmeinung. Wir müssen daher konkret weiterkommen“,

mahnte der CDU-Agrarsprecher. Er sprach sich dafür aus, die Beitragsregeln unter dem Dach eines Bundesträgers über einen längeren Zeitraum regionalisiert zu lassen, damit jede Region die Chance habe, sich entsprechend darauf einzustellen. „Ich würde die Strukturen in den jeweiligen Trägergebieten erst einmal so lassen, wie wir sie heute haben, um auch Zeit zu haben, diese anpassen zu können“, sagte Holzenkamp. Das Gesetz werde ein Rahmen sein, innerhalb dessen Entscheidungen getroffen werden könnten. Vieles werde auch innerhalb der Selbstverwaltung beschlossen. Man müsse die Vermögensverhältnisse regeln. „Für mich gehört das Vermögen zu demjenigen, der es auch tatsächlich hat“, unterstrich der CDU-Politiker. Er sprach sich dafür aus, für die Verwaltung des Bundesträgers eine Messlatte für die Effektivität zu schaffen. AgE

Die EU-Finanzminister wollen 2012 erwartungsgemäß weniger Geld für die Gemeinsame Agrarpolitik veranschlagen als die EU-Kommission. Das geht aus der Ratsposition hervor, die am Montag verabschiedet wurde. Danach sollen für die EU-Landwirtschaft im kommenden Jahr insgesamt 545,6 Mio. € weniger Verpflichtungen eingegangen werden, als die Brüsseler Behörde einräumen will. Der Großteil der Einsparungen wird wie bereits im Vorjahr über den Rechnungsabschluss begründet: Der Rat geht davon aus, dass die Kommission über Buchführungskontrollen wegen falsch verwendeter Mittel 337,6 Mio. € mehr von den Mitgliedstaaten zurückerhalten kann, als von der Kommission geplant. Ferner werden annähernd 198 Mio. € direkt gestrichen. Besonders hart wird dabei der Obst- und Gemüsebereich angegangen: Allein 80 Mio. € we-

niger sollen die Betriebsfonds der Erzeugerorganisationen erhalten. Vorläufig anerkannte Gruppierungen beziehen nach dem Willen des Rates 20 Mio. € weniger, das Schulobstprogramm wird mit 26 Mio. € weniger berücksichtigt. Daneben werden vom Schulmilchprogramm 5 Mio. € abgeknipst. Hinsichtlich der Zahlungsermächtigungen – also der tatsächlich fließenden Geldströme für bereits getroffene Verpflichtungen – sind die Mitgliedstaaten nach einer Analyse der bisherigen Mittelausschöpfungen der Ansicht, dass der ländliche Raum mit 140 Mio. € weniger auskommt. Die Zahlen der Kommission seien zu hoch angesetzt. Weitere Striche führen zu verringerten Zahlungsströmen in Höhe von zusammen 787 Mio. €. In den Agrarhaushalt insgesamt sind damit noch 59,6 Mrd. € an Verpflichtungen und 57,6 Mrd. € für die Zahlungen eingestellt. AgE

Gesing erweitert Aktionsradius

Reinhard-Gesing-Tierzucht erweitert Vermehrungs- und Aufzuchtkapazitäten und ist jetzt auch in Ostwestfalen aktiv.

Das auf Danzucht-Genetik spezialisierte Unternehmen Reinhard-Gesing-Tierzucht aus Ahaus-Wüllen im Kreis Borken will seine Vermehrungs- und Aufzuchtkapazitäten erweitern und in Kürze auch Jungsauen aus Ostwestfalen anbieten. Dazu wurde der Aufzuchtbetrieb von Josef und Edeltraud Glahn aus Lichtenau-Grundsteinheim gewonnen, den Reinhard Gesing und seine Mitarbeiter Franz-Josef Ortman sowie Christian Hueske im Rahmen einer Infoveranstaltung am Donnerstag vergangener Woche in Geseke vorstellten.

Dänische Genetik aus Deutschland

Wie Ortman erläuterte, stammen die im Betrieb Glahn aufgezogenen Danzucht-Jungsauen aus einem Vermehrungsbetrieb in der Nähe von Darmstadt. Die Seeger Zucht GbR hält dort 550 dänische Yorkshire-Sauen (Large White), die mit Spermia von ausgesuchten Ebern der Dänischen Landrasse besamt werden. Nach Geburt und Sägezeit wechseln die Ferkel in den Aufzuchtbetrieb Bitterich nahe Sinsheim, um als 25-kg-Zuchtläufer schließlich bei Familie Glahn im Kreis Paderborn anzukommen. Dort können bis zu 2000 Jungsauen auf Vollspaltenboden an Trockenfutterautomaten (tagesrationiert) aufgezogen werden. Da der Betrieb Glahn seinen Bestand im Zuge der Umstellung komplett leer gefahren hat, um mit der neuen Genetik in gründlichst gereinigten und desinfizierten Ställen starten zu können, befinden sich derzeit erst vier Altersgruppen zu jeweils rund

230 Tieren auf dem Betrieb. Die ältesten Tiere können in wenigen Wochen als deckfähige Danzucht-Jungsauen an interessierte Ferkelerzeuger in der Region ausgeliefert werden.

Drei Vermehrungsschienen

Darüber hinaus bietet die Reinhard-Gesing-Tierzucht fruchtbare und stabile Danzucht-Sauen bzw. Zuchtläufer aus weiteren zum Unternehmensverbund gehörenden Aufzuchtbetrieben an. Je nach Kundenwunsch können das entweder Jungsauen direkt aus Dänemark sein oder Zuchttiere, die als Ferkel aus Dänemark gekommen sind und in hiesigen Betrieben aufgezogen wurden oder eben Jungsauen aus Danzucht-Vermehrungsbetrieben in Deutschland, wie im Fall Seeger-Bitterich-Glahn, erklärte Reinhard Gesing. Der Transport der Tiere erfolgt dabei in klimatisierten, geschlossenen Lkw – schließlich handelt es sich um wertvolle, hochgesunde Zuchttiere.

Bei Vermehrung und Vertrieb der Danzucht-Genetik arbeitet Gesing eng mit dem Unternehmen SPF-Selskabet zusammen – nach Angabe von Key Account Manager Christian Gammelgaard Dänemarks größtem Handelsunternehmen für Zuchtschweine und Ferkel. Laut Gammelgaard hat das Unternehmen 2010 gut 320 000 Zuchttiere vermarktet, davon rund 26 000 im Ausland (größtenteils in Deutschland). Für das laufende Jahr 2011 peilt SPF-Selskabet rund 40 000 jenseits der Grenze abgesetzte Danzucht-Jungsauen an. Wal

Alfred Haupt KG feiert 100-jähriges Bestehen

Die Alfred Haupt KG Steuerberatungsgesellschaft in Münster bietet ihre Dienstleistung nun seit 100 Jahren an. Sie geht im Ursprung zurück auf die 1911 auf Beschluss der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen errichtete „Landwirtschaftliche Buchstelle Münster“. Deren Arbeit wurde von dem Beratungsunternehmen Alfred Haupt fortgeführt. Alfred Haupt und das nach ihm benannte Unternehmen, das heute in der Rechtsform der Kommanditgesellschaft arbeitet, haben dem landwirtschaftlichen Rechnungswesen und der Steuerberatung vor allem im grünen Sektor wichtige Impulse gegeben, unter anderem auch im Bereich der Aus- und Fortbildung. Vor 40 Jahren trat der Agraringenieur und Steuerberater Walter Stalbold in die Kanzlei ein, der dort seit vielen Jahren als Geschäftsführer Verantwortung trägt. Stalbold wirkte ehrenamtlich unter anderem im Hauptverband der landwirtschaftlichen Buchstellen und Sachverständigen (HLBS) und betätigte sich als Autor in wissenschaftlichen Werken und Fachzeitschriften. Heute zählt die Alfred Haupt KG insgesamt neun Steuerberater(innen), unter anderem die beiden Komplementäre Alfons Schulze Jochmaring und Bernhard Billermann, sowie 35 weitere Beschäftigte und 9 Auszubildende. Schwerpunktmäßig werden Betriebe der Land- und Forstwirtschaft sowie des Garten- und Landschaftsbaus betreut, darüber hinaus auch die Bereiche Erneuerbare Energien, Verbände sowie die vor- und nachgelagerten Bereiche. Informationen: Alfred Haupt KG, Klosterstraße 27, 48143 Münster, Tel. (02 51) 41 76 30, Fax 41 76 39 99.

Sparsames Weidezaungerät

Mit dem B40 bringt Gallagher Europe nach eigenen Angaben das sparsamste Batteriegerät der Welt auf den Markt. Dieses Weidezaungerät ist demnach im Energieverbrauch 2,8-mal so effizient wie ein durchschnittliches 9-V-Gerät. Durch diesen niedrigen Verbrauch haben ein und dieselbe Batterie eine Nutzungsdauer von bis zu 555 Tagen. Trotz des niedrigen Verbrauchs verspricht Gallagher einen kräftigen Stromstoß. Informationen: www.gallaghereurope.com.

Umfrage zum Rapsdrusch

Die Schotenplatzfestigkeit ist eine Sorteneigenschaft, deren Bedeutung zunimmt. Eine erhöhte Platzfestigkeit kann unter Umständen Verluste deutlich senken. Zusätzlich sind Sorten mit einer erhöhten Platzfestigkeit robuster gegenüber Ernteverzögerungen und Witterungseinflüssen. Die Komponente Druscheignung rückt immer mehr in den Vordergrund. Bis zu 10 % fließt hier der Faktor Sorte in die gesamte Mähdruschleistung ein. Homogen abreifende Sorten und Bestände erleichtern die Rapsernte und ermöglichen höhere Flächenleistungen. Der Rapool-Ring möchte zur Ernte 2011 die Erfahrungen der Praktiker sammeln, um das Sortenmaterial hinsichtlich der Druscheignung besser zu bewerten. Unter www.rapool.de haben Praktiker ab sofort die Möglichkeit, ihre Ernterfahrungen mitzuteilen.

Kälber-Bar für 15 Tiere

Ein zügiges Wachstum der Kälber und die Vermeidung von Verdauungsproblemen tragen entscheidend zum wirtschaftlichen Erfolg in der Kälberaufzucht bei. Aus diesem Grund hat das Unternehmen Patura eine Kälber-Bar mit einem speziellen Nuckel entwickelt. Nach Herstellerangaben lässt dieser Nuckel nicht mehr Tränke durch, als das Euter einer Kuh. Dadurch sollen die Kälber intensiver saugen, was wiederum den Speichelfluss anregt und den pH-Wert im Labmagen verbessert. Zudem wird durch das intensivere Saugen der Saugreflex besser abregiert, sodass sich die Kälber weniger besaugen sollen. Die Kälber-Bar gibt es in zwei Größen: ■ Mit Portionsfächern für jedes einzelne Kalb mit 5, 8 und 15 Nuckeln bzw. 25, 40 und 90 l Fassungsvermögen.



Durch intensives Saugen können Kälber ihren Saugreflex besser abregieren.

■ Mit einem gemeinsamen Vorratsbehälter mit 5, 10 und 15 Nuckeln bzw. 30, 70 und 110 l Fassungsvermögen. Informationen: Patura KG, Mainblick 1, 63925 Laudenbach, Tel. (0 93 72) 9 47 40, www.patura.com.